

Morsezeichen!

Eine nachdenkliche Betrachtung von Fred Jung, DJ 3 CO

Normalerweise setzen sich die Morsezeichen aus Punkten und Strichen zusammen. Die Zwischenräume zwischen den Strichen und Punkten nennt man negative Morsezeichen. Sie sind im normalen Verkehr nicht verwendbar. Sozusagen der Müll. Er verbleibt oft dem Nachbarn zu dessen Freude.

Wenn die Striche wohl abgemessen die Länge von drei Punkten haben, so ergeben sich diese tönenden Zeichen zu einem wohlgefälligen Klang. Für den Funker ist es ein Genuß, gut abgemessene Morsezeichen zu hören. Sie tun dem Ohre wohl.

Nicht alles, was durch den Äther als Morsezeichen geschickt wird, empfindet der Funker als angenehm. Mitunter gehört viel Fantasie dazu, um das, was ein untalentierte Funker der Taste entlockt, zu identifizieren. Es wäre verfehlt, anzunehmen, daß unrhythmische Morsezeichen von dummen Menschen stammen müssen. Im Gegenteil! Intelligente Menschen sind oft weniger geübte Funker als der Rest der Menschheit. Womit durchaus nicht gesagt sein soll, daß gute Funker ausgesprochen dumm sein sollen.

Es ist erstaunlich, wie lebendig die Morsesprache wird, wenn man sie beherrscht. Jede Gefühlsregung läßt sich durch die Taste ausdrücken. Man spürt es, ob der Partner an der anderen Taste gutgelaunt ist oder nicht. Freude oder Kummer — alles klingt als Unterton zwischen den Morsezeichen mit. Und der Eingeweihte liest das heraus. Eine Resonanzerscheinung von Seele zu Seele.

Während des letzten Krieges konnte man so manchen SOS-Ruf hören, der von einem torpedierten Schiffe kam. Anfangs kam der Ruf noch langsam und sauber unter Einstreuung der Position an. Aber bald wurde das Tempo immer schneller und man konnte sich ausrechnen, wie lange es noch dauern würde, bis der Ruf ganz verstummte. — —

Der Erfinder Morse dürfte sich kaum haben träumen lassen, wie seine Morse-schrift bei einem guten Funker in Fleisch und Blut übergeht. In einer kommerziellen Funkstelle unterhalten sich zwei Funker bei Tempo 80 noch immer, während der eine einen 5-B-Gruppen-Spruch aufnimmt und mitschreibt. Es ist nicht übertrieben, wenn man sagt, daß man bei diesem Tempo noch Kreuzworträtseln kann. Dieses Tempo, das in einer kommerziellen

Funkstelle als langsam bezeichnet wird, bringt den betreffenden Funker beim Aufnehmen eines Spruches in die Versuchung, ins Grübeln zu kommen. Dabei ist es schon vorgekommen, daß der Funker darüber vergaß, den Spruch aufzunehmen. So fehlten ihm dann einige Gruppen. — —

Ein geübter Funker hört auch oft vorkommende Worte wie „Stop“ und „und“ nicht mehr in ihren einzelnen Buchstaben, sondern als ganze Worte. —

Wenn man vor 30 Jahren auf 80 m nach Mitternacht in den Äther hineinhorchte, dann konnte man die ganze Welt um sich vergessen. Eine himmlische Stille fand man hier vor. Nur ein leises Rauschen erinnerte daran, daß die Technik ihre Hand im Spiele hatte. Traf man dann auf eine Station, so klangen die Zeichen glockenrein in den Hörer. Man konnte dabei ins Träumen kommen. Inzwischen hat die raue Wirklichkeit ungezählte Frequenzbesen aneinandergereiht, so daß es heute schwierig ist, selbst nachts auf dem 80-m-Band eine freie Lücke für ein QSO zu finden. —

Wie sich die Morsezeichen mit dem Körper vermählen können, zeigt folgender Test:

„Du gehst in einer Menschenmenge und weißt, vor Dir befindet sich ein CW-Mann unter den Leuten. Aber Du weißt nicht, wo er sich befindet. Nu pfeife laut und deutlich zweimal „Hi!“ Dieser eine Mensch wird sich wie elektrisiert umdrehen.

Es ist auch schon vorgekommen, daß während eines CW-QSOs der aufnehmende OM plötzlich undefinierbare Morsezeichen von der Gegenstation vorgesetzt bekam. Hier war guter Rat teuer. Aber bald stellte sich heraus, daß der andere OM eingeschlafen war und im Schlafe weitergetastet hatte.

Das starke QRM auf 80 und 40 m durch die kommerziellen Stationen bringt es mit sich, daß viele OMs die Bänder mit noch höheren Frequenzen bevorzugen. Wiederum davon ist die Folge, daß so mancher OM ohne seine eigentliche Absicht zum DX-Mann wird. Lediglich zum DL-Weihnachts-Contest treffen sie sich alle auf dem 80-m-Band wieder, in CW oder Fone. In diesen Stunden stehen die kommerziellen Stationen nur im Hintergrund. Für den CW-Mann aber war es „eine Sinfonie in CQ“!

Ich habe den Artikel mit Begeisterung gelesen und finde es immer wieder interessant einem ‚handgemachten‘ QSO zu lauschen. Wie jeder OM eine individuelle Stimme hat, ist auch seine Morsehandschrift eine Eigene. Heute hört man so etwas viel zu selten, was aber dem technischen Fortschritt zuzuschreiben ist, schade ...

Die eine Seite hat nicht die beste Schriftqualität, ist aber lesbar. Das bitte ich zu entschuldigen.

Quelle: DL-QTC 1963, Heft 9, Seite 440

